Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 29 (1935)

Heft: 6

Artikel: Religiös-Soziales. 1., Die Quellen des Sozialismus ; 2., Katholizismus und Sozialismus ; 3., Vom Kampf gegen die Gottlosigkeit ; 4., Ein kurzer Bericht

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ſchaft des Intellekts. Ein bloßer Intellektueller in dieſem Sinne, als ein ausſchließlich vom Intellekt Beherrſchter und Geführter kann beſtimmt kein religiöſer Menſch und erſt recht kein Chriſt ſein, war alſo auch Paulus nicht. Oder möchte Barth etwa behaupten, daß im Chriſten der bloße Intellekt das alles Beherrſchende und Führende ſein kann? Wie ſtünde es dann mit dem Glauben? Wollen wir es uns leichter machen dadurch, daß wir einem — wenn auch chriſtlichen — Denken einen ungebührlichen Rang geben und den werktätigen Glauben, der zum Chriſtſein gehört wie der Stamm zum Baume, außer acht laſſen?

Wenn ſchließlich auch Barth auf ſeinen Gedankenwegen zur Erkenntnis kommt, „daß wir Gott dankbar zu ſein haben", muß man beinahe erſtaunt ſein. Wer Gottes Schöpfung von dieſer Welt zu trennen weiß, dem kann dieſe Erkenntnis jeder Tag, jede Stunde bringen, in der er ſich in Gottes Schöpfung bewegt. Und auch an ein Zurückerſtattenkönnen des Wohltuns Gottes wird ein ſolcher Menſch nie denken können, und die Dankbarkeit wird eine Beſiegelung ſeines redlichen Untertanſeinwollens ſein.

Dieſe Schrift „Vom chriſtlichen Leben" abſchließend meint Barth: was wir auch vor Gott Wohlgefälliges tun können, „das iſt nun doch lauter Barmherzigkeit, ich kann kein chriſtlicher Lebenskünſtler werden, ich kann mir nicht meinen Weg vornehmen nach keiner modernen chriſtlichen Schlauheit — ich kann mich nur jeden Augenblick zu Gott wenden und ſagen: Du biſt es, der mich hält, der es vollbringt." Doch da iſt es, als hörte ich von meinem Gottesglauben her ſagen: Von chriſtlichem Lebenskünſtler und chriſtlicher Schlauheit darf freilich nicht geredet werden! Aber ganz ſo iſt es doch nicht, mein Lieber! Sondern du mußt ernſtlich gewillt ſein, das Deine dazu zu tun, entſprechend den Weiſungen, die dir durch Chriſtus gegeben ſind. Denn das gehört zur Erneuerung der Geſinnung durch das Wiſſen aus dem Glauben, wobei dir immer klarer werden wird, was „der Wille Gottes, das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene" ſei.

Carl Dallago.

Religiös-Soziales.

I.

Die Quellen des Sozialismus.

Der berühmte, auch von früheren Schriften her mit Recht oder Unrecht etwas berüchtigte franzöſiſche Schriftſteller *André Gide*, der ſich nun, wie viele ſeinesgleichen, in einer etwas allgemeinen Form zum Kommunismus bekennt, äußert ſich über die letzten Quellen ſeines Sozialismus auf eine Art, die eine typiſche Bedeutung hat. Wie wenige

Sozialiſten ſind es immer noch, die ſich darüber klar ſind, woher und woher allein ſie ihren Sozialismus letztlich haben.

„Ich muß es offen ſagen: Was mich zum Kommunismus führt, iſt nicht Karl Marx, ſondern es iſt das Evangelium. Es iſt das Evangelium, das mein Weſen geformt hat. Es ſind die Gebote des Evangeliums, die meinem Denken die beſondere Richtung, meinem ganzen Weſen die Haltung gegeben, die mir den Zweifel an meinem eigenen Wert, die Achtung vor dem andern, vor ſeinem Denken, ſeinem Wert, eingeimpft und die in mir jene in meiner Natur ohne Zweifel ſchon vorhandenen Empfindungen der Mißachtung und Ablehnung jedes rein privaten Beſitzes und jeder Ausbeutung verſtärkt haben.

Es würde mir nicht ſchwer fallen, jene paar Worte Chriſti anzuführen, von denen ich nicht einmal ſagen kann, daß ich darnach trachte, mein Verhalten ihnen gemäß zu geſtalten, ſo ſehr ſind ſie mir zu Fleiſch und Blut geworden, in dem Maße, daß ich, wenn ich mich ihnen unterwerfe, ich nicht einer von außen kommenden Forderung gehorche, ſondern den Geſetzen meines eigenen Inſtinktes, einer inneren Notwendigkeit, und das ſo ſehr, daß ich gar nicht imſtande wäre, mich ihnen zu entziehen."

(Aus der „Nouvelle Revue française", 1. Mai 1935.)

2.

Katholizismus und Sozialismus.

In der „Nouvelle Revue Théologique", die in Löwen erſcheint und eine der maßgebendſten wiſſenſchaftlichen Zeitſchriften des römiſchen Katholizismus iſt, heißt es (in der Aprilnummer dieſes Jahres):

„Il y a des revendications socialistes, qui sont chrétiennes et des hostilités catholiques, qui sont antichrétiennes." („Es gibt ſozialiſtiſche Forderungen, welche chriſtlich, und katholiſche Feindſeligkeiten, welche antichriſtlich ſind.")

Dieſes Wort ſollte in großen Lettern über jedem Schreibtiſch und auch einigen Kanzeln römiſch-katholiſcher Prieſter und Politiker ſtehen. Dann wäre bald vieles anders.

3.

Vom Kampf gegen die Gottloſigkeit.

Meine im Mai-Heft des letzten Jahrganges erſchienene Betrachtung „Gegen die Gottloſigkeit" hat in der deutſchen Schweiz meines Wiſſens nicht das geringſte Echo gefunden. Anderwärts aber iſt ſie zum Anlaß großer und dauernder Erregung geworden. So, wie die Leſer ſich vielleicht noch erinnern, in Amerika, infolge einer durch Pierre van Paaſſem verfaßten Ueberſetzung ins Engliſche und ſeiner Vermittlung an die Preſſe. Vor allem aber in der welſchen Schweiz und in Frankreich. Und zwar dies infolge der Veröffentlichung einer franzöſiſchen

Ueberſetzung durch Fräulein Liliane Roſſet, die in der von Elie Gounelle herausgegebenen „Revue du Christianisme Social" erſchien. Es fühlten ſich, und ſachlich mit Recht, die Vertreter der Vereinigungen „Für das Chriſtentum" und „Pro Deo" angegriffen. Ihre Antworten und Gegenangriffe bewieſen zwar eine große Wut, widerlegten aber kein einziges meiner Argumente und gingen an dem weſentlichen Inhalt meiner Betrachtung ohne eine Spur von Verſtändnis vorbei, damit meine Ausführungen erſt recht beſtätigend.

Aber nun iſt jene Andacht vom „Christianisme Social" aus noch weiter gedrungen, nämlich nach *Rußland*, und im „Gottloſen", dem Zentralorgan der ruſſiſchen „Gottloſenbewegung" beſprochen worden. (Nr. 2, 1935.) Dieſe Beſprechung iſt halb komiſch, halb tragiſch, aber bedeutſam. Ihr Verfaſſer hat natürlich keine Ahnung, wer ich bin oder tut auf alle Fälle für ſeine Zwecke ſo. Ich werde konſtant als „Pope" bezeichnet — eine neue Bereicherung der Titel, die zu bekommen ich ſchon die Ehre gehabt habe! Man ſieht förmlich, wie die Redaktion, und ſpeziell der Verfaſſer der Beſprechung, durch meine Auffaſſung in Staunen und Verlegenheit verſetzt iſt. Er wittert darin eine ſchwere Gefahr für ſeine Sache, ſtutzt, faßt ſich an den Kopf, überlegt . . . ! Der Unterſchied zwiſchen „Religion" und „Reich Gottes" iſt ihm gewiß neu. Jedenfalls darf er ſich nicht darauf einlaſſen. Da kommt ihm die Rettung: der Geſchichtsmaterialismus erklärt ja alles! Meine Ausführungen (die in ziemlich umfangreichen Zitaten wiedergegeben ſind) werden als Zeichen hingeſtellt, wie ſehr in den Arbeitermaſſen „der kapitaliſtiſchen Länder der Atheismus und die Sympathie mit der Sowjet-Union zugenommen haben". Meine Betrachtung iſt ein ſchlauer Verſuch der Kirche, ſich dieſer Lage anzupaſſen.

Der Verfaſſer trachtet um jeden Preis, das religiöſe Gefühl in den Maſſen zu befeſtigen. Um die Aufmerkſamkeit abzulenken, iſt er bereit, die „Religion zu verdammen" [!], aber ſofort macht er [allerdings!] den Vorbehalt, daß Religion und Gott zwei total verſchiedene Ideen ſeien.

„Darum handelt es ſich alſo: die Popen [man überſetzte wohl am beſten: die „Pfaffen", aber ich laſſe nun die „Popen" ſtehen, weil das für das ruſſiſche Problem charakteriſtiſch iſt] beginnen zu verſtehen, daß die Arbeiter der kapitaliſtiſchen Länder nicht mehr an die Verleumdungen gegen die U. R. S. S. glauben. Darum will der Verfaſſer den Anſchein erwecken, daß die Kirche gegen unſer Land die beſten Geſinnungen hege [!], denn dieſes Land entwickle ſich ja ſozuſagen nach den chriſtlichen Geboten. Wir befinden uns hier vor einem verächtlichen Verſuch, die Arbeiter zu *betrügen*, ſie mit Hilfe neuer Kunſtgriffe von der Nützlichkeit der Religion zu überzeugen. Aber wir erklären mit Nachdruck, daß wir mit Gott nichts zu ſchaffen haben. Wir haben alle religiöſen Lumpen abgeworfen; wir werden den Geiſt der rückſtändigen Menſchen von allem Opium befreien. Das hat uns ermöglicht, die enormen Fortſchritte im Aufbau des Sozialismus zu erzielen. [!]"

„Wir müſſen den demagogiſchen Verſuch eines Teils der proteſtantiſchen Popen, die ſich für die „Verteidigung" der U. R. S. S. und der Gottloſigkeit einſetzen [als ob es ſich *darum* handelte!] als Probe der neuen Taktik der Feinde der Arbeiterklaſſe und als eine raffinierte Form des religiöſen Opiums betrachten."

Was ſoll man nun dazu ſagen? Der übliche Phariſäismus wird ſich nicht lange beſinnen und rufen: „Da ſeht ihr, das iſt nun der Lohn für eure Bemühungen!“ Das haben wir ſchon oft gehört. Denn *neu* iſt die Auslegung, welche der „Gottloſe“ unſerer Haltung gibt, nicht; wir haben ſie im Laufe der letzten Jahrzehnte aus dem Munde der marxiſtiſchen Popen häufig vernommen. *Wahr* wird ſie dadurch nicht. Einmal handelt es ſich um keine „Bemühungen“, ſondern um ein Wahrheitszeugnis, und zwar eins, das keineswegs an die Arbeiter gerichtet iſt, ſondern an die Kirche und das ganze Chriſtentum. Sodann aber iſt für jeden, der ſehen will, deutlich genug, welche Gefahr eine Haltung, wie die in meiner Betrachtung vertretene (die wirklich von vielen geteilt wird), für die Pfaffen der „Gottloſigkeit“ bedeutet und wie ſie ſofort Schutzmaßregeln dagegen treffen. Ob ſie dabei gutgläubig ſind oder nicht, darf dahingeſtellt bleiben. Jedenfalls iſt einer, der den Ton der Ehrlichkeit in meinen Ausführungen nicht ſpürt, ſelbſt unehrlich. Man wird übrigens auch erkennen, wie verwandt das Verhalten dieſer „Gottloſen“ dem der „Religiöſen“ iſt, die ſie zu bekämpfen vorgeben, während ſie ſelbſt typiſche Vertreter jener „Religion“ ſind, die im Gegenſatz zum Reiche Gottes ſteht.

Mich dünkt, die Art, wie der „Gottloſe“ ſich meiner Gedanken angenommen hat, zeige jedem Unbefangenen mit voller Deutlichkeit, welches der Weg iſt, auf dem allein die kommuniſtiſche, wie die chriſtliche „Gottloſigkeit“ überwunden wird — wobei die Ueberwindung der chriſtlichen vorausgehen muß.

4.

Ein kurzer Bericht.

In *La Chaux-de-Fonds* hat in der Oſterwoche ein Kongreß der Chrétiens Socialistes de langue française getagt, an dem neben den Freunden aus Frankreich, Belgien und der welſchen Schweiz auch einige Vertreter der deutſchen Schweiz teilnahmen. Der Kongreß behandelte das Thema des ſozialiſtiſchen „*Planes*“, das der Profeſſor der Nationalökonomie an der Univerſität von Lyon, André Philipp, einer der Führer der „Chrétiens socialistes“, mit gewohnter Meiſterſchaft entfaltete. Er beſchäftigte ſich aber auch mit den inneren Problemen der Bewegung, wie ſie beſonders in Frankreich aufgetaucht ſind, vor allem mit dem Verhältnis zum *Kommunismus* und den mit dieſem Problem zuſammenhängenden Beziehungen zwiſchen dem kommunismusfeindlichen Paul Paſſy nebſt ſeinem Anhang und der übrigen Mitgliedſchaft. Es bleibt bei der ſchon früher berichteten Löſung: die Fédération ſteht, unter gewiſſen Vorbehalten, auch den Kommuniſten offen. Paul Paſſy bleibt Vorſitzender der „Fédération“, es wird ihm aber, ſeines Alters und ſeiner Iſoliertheit wegen, ein Vizepräſident beigegeben, der ihm einen Teil der Geſchäfte abnimmt.

Der Kongreß hat ſich dann auch mit der Frage der *internationalen Organiſation* der religiös-ſozialiſtiſchen Sache befaßt und für dieſe einen friſchen Impuls gewünſcht. Dem kann man nur zuſtimmen.

Leonhard Ragaz.

Die Jungbauernbewegung.

Ich betrachte die Jungbauernbewegung als etwas vom Erfreulichſten und Verheißungsvollſten, was wir gegenwärtig in der Schweiz haben. In ihr befreit ſich die Bauernbewegung von der engen Verbindung mit der bürgerlich-kapitaliſtiſchen Welt, die ihr zwar allerlei äußerlichen Gewinn, aber viel innerlichen Schaden gebracht hat. Wir können uns zu allen ihren weſentlichen Zielen bekennen. Ein Stück ihres Wollens iſt in der Erklärung ihres Führers dargeſtellt, die wir hiermit unſern Leſern bekanntgeben. Die Redaktion.

Die ſchweizeriſche Bauernheimatbewegung.

Das Ziel:

1. Die ſchweizeriſche Bauernheimatbewegung iſt aus einer äußeren und inneren Not des Bauernvolkes, als eine Mobiliſation ſeiner geiſtigen Kräfte, zur Erhaltung von Glaube und Heimat des Bauern herausgewachſen. Ihre Arbeit verankert ſie im Boden eines ſtarken und geſunden evangeliſchen Glaubens.

2. Alles was zum inneren und äußeren Gedeihen des Bauernvolkes beiträgt, liegt in ihrem Zweck und Arbeitsgebiete. Ganz beſonders ſetzt ſie ihre Kräfte ein zur Erhaltung, Vertiefung und Veredelung bäuerlicher Art und Kultur.

3. Ihr Ziel ſucht ſie zu erreichen, indem ſie einer möglichſt großen Zahl von Frauen und Männern aus dem Bauernvolke das geiſtige Rüſtzeug ſchaffen hilft zum Führertum auf allen Poſten, ſei dies im Kampfe ums Brot oder ſei es im Ringen um die Erhaltung der ſeeliſchen und kulturellen Güter des Bauern.

4. Aus dieſer geſunden und ſtarken, bewußt bäuerlichen Geſinnung, die die junge Bauernbewegung in all ihren Gliedern aufzubauen ſucht, löſen ſich in ihnen alle Fragen bäuerlichen Lebensaufbaues: Die Einſtellung des Bauern zu Arbeit und Beruf, zu ſeinen Dienſtboten, Nachbarn und Volksgenoſſen; ſeine Stellung in Familie, Volk, Kirche und Staat.

Aus der engen Bindung des Bauern zu ſeinem Schöpfer fließt ſein Verantwortungsgefühl gegenüber Beruf, Volksgemeinſchaft und Heimat.

In einer Zeit, in der brutaler Egoismus und rein verſtandesmäßige Einſtellung des Menſchen zu allen Dingen, alle Bindungen zerſtört und ein Zuſtand wilder Zerriſſenheit, Auflöſung und innerer Armut geſchaffen hat, arbeitet die junge Bauernbewegung an der neuen Er-